



**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell**



[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Neujahrswünsche von der Front**

**Zwei von Eduard Trautwein gestaltete Silvesterkarten erinnern an Leid und Friedenssehnsucht der Kinzigtäler vor 100 Jahren.**

von Andreas Morgenstern

1917/18 erlebten die Schiltacher das vierte Silvesterfest im Ersten Weltkrieg. Fern der Heimat musste die Schiltacher und Lehengerichter Jugend für den deutschen Traum vom Sieg kämpfen. Gemeinsames Anstoßen auf ein glückliches, vor allem aber endlich ein Frieden bringendes neues Jahr war ein unerfüllter Wunsch.

Zu den jungen Männern in Uniform gehörte auch Eduard Trautwein. 1893 als Sohn des Wirts vom Gasthaus „Krone“ in Schiltach geboren, hatte er vier Jahre lang an der Karlsruher Kunstakademie studiert. Doch anstatt seine Kunstfertigkeit danach unter Beweis stellen zu können, zog ihn das Deutsche Reich zum Kriegsdienst ein.

Hunger, der Verlust gefallener Kameraden, aber auch die Sorge um die Heimat und das eigene Überleben prägten das Leben der Soldaten. Dennoch ließ die Kunst Trautwein nicht los. Dies dokumentieren zwei selbstgestaltete Postkarten aus der Sammlung des Museums am Markt. Zu Jahresende 1916 und 1917 grüßt Trautwein so in den geliebten, fernen Schwarzwald.

Die Zeichnungen dokumentieren die Lebenswelt an der Front. Für den Jahresbeginn 1917 zeichnet er einen Bauernhof in Flandern, seinem belgischen Einsatzort. Genauer durften aus Angst vor Spionage keine Standorte von der Front angegeben werden.

Die geduckt wirkenden Gebäude auf der Feldpostkarte scheinen ebenso in Deckung zu gehen wie die Menschen in den Schützengräben. Die Bäume sind kahl – sicherlich nicht nur Folge des Winters, sondern auch der Verwandlung der Natur in ein Kriegsfeld. Doch selbst wenn das gewählte Motiv kaum Trost verspricht, dürfte die Freude bei der Empfängerin Gertrud Lehmann über ein Lebenszeichen groß gewesen sein. Jedoch blieb die auf der Karte ausgedrückte Friedenshoffnung unerfüllt.

Daher musste Eduard Trautwein ein Jahr später erneut von der Front eine Karte zeichnen.



*Eduard Trautwein schreibt zum Jahreswechsel 1916/17 aus Flandern nach Schiltach.  
© Repro: Andreas Morgenstern*

Zu Silvester 1917/18 zeigt sich darauf ein Kleinkind, ein wenig verspielt dargestellt. Es scheint zu wippen und hält dabei einen Ölzweig als Friedenssymbol. Das Bild wirkt deutlich optimistischer. Über die Gründe dafür ist nichts Genaues bekannt.

Im Dezember 1917 starteten die Friedensverhandlungen mit der Revolutionsregierung Lenins in Russland. Vielleicht erwartete Trautwein, es werde sich daraus Frieden an allen Fronten ergeben – letztlich eine vergebliche Hoffnung. Erst im November 1918 kapitulierte Deutschland.



*Zum Jahreswechsel 1917/18 ist Eduard Trautwein mit seinen Friedenswünschen optimistischer  
© Repro: Andreas Morgenstern*

Auch in diesem letzten Kriegsjahr starben noch Millionen Menschen. Eduard Trautwein überlebte und wirkte wieder als Künstler. Insbesondere die Kriegserfahrung sollte Trautweins

Malstil mitbestimmen. Entstanden in der Studienzeit vor 1914 einige Arbeiten mit durchaus modernen expressionistischen Ansätzen, trat in Trautweins Schaffen nach 1918 eine strenge figurative Kunst mit historisierender Ästhetik in den Mittelpunkt. Die Fassade des Rathauses von 1942 ist sein prägendstes Werk in Schiltach.



*Trautweins Motive am Schiltacher Rathaus,  
die 1942 entstanden, zeigen u. a. Reinold von Urslingen,  
dem die Stadt ihr Wappen verdankt  
Foto: R. Mahn*

*Dieser Bericht erschien erstmals am 28. Dezember 2017 im „Schwarzwälder Bote“  
und am 30. Dezember 2017 im „Offenburger Tageblatt“*